

29.09.2015

Kommunikation

**Unfallforschung der Versicherer (UDV):
Fahrradfahrer profitieren kaum vom Fußgängerschutz am Auto –
Automatische Notbremse mit Radfahrererkennung notwendig**

Die Unfallforschung der Versicherer (UDV) hat in einer aktuellen Studie festgestellt, dass Radfahrer kaum von den konstruktiven Verbesserungen an Autos hinsichtlich des Fußgängerschutzes profitieren. Speziell zum Schutz von Radfahrern wurden bisher keine Maßnahmen eingeführt. Nur ein spezieller Airbag, der den gesamten Scheibenrahmen abdeckt, könnte einen deutlichen Sicherheitsgewinn für Radfahrer bringen. Der wäre aber konstruktiv aufwendig und teuer und wird von keinem Hersteller angeboten. Den größten Sicherheitsgewinn brächte eine automatische Notbremse, die Fahrradfahrer zuverlässig erkennt und die Geschwindigkeit signifikant reduziert.

Im Jahr 2014 waren rund 12 Prozent der getöteten Verkehrsteilnehmer Radfahrer. Ihr Anteil an allen Verkehrstoten ist damit in den letzten 10 Jahren um 50 Prozent gestiegen. Bei mehr als einem Drittel der getöteten Radfahrer und bei fast der Hälfte der schwerverletzten Radfahrer war der Unfallgegner ein Auto.

Die detaillierte Untersuchung des Unfallgeschehens zeigte nun, dass dabei in den allermeisten Fällen (84 Prozent) die Front des Fahrzeugs getroffen wurde. Während bei mittelschweren Verletzungen vor allem Kopf und Beine betroffen sind, dominieren bei schwersten Verletzungen die Kopfverletzungen.

Damit die Wirksamkeit verschiedener konstruktiver Maßnahmen eingeschätzt werden kann, wurde für die Studie ein Bewertungsverfahren entwickelt, mit dessen Hilfe das Risiko für schwere Kopfverletzungen in Abhängigkeit von der Form der Fahrzeugfront, der Radfahrer- und Fußgängergröße und der Kollisionsgeschwindigkeit berechnet werden konnte. Dabei wurde in über 1.000 Simulationen der Aufprall an verschiedenen Fahrzeugfronten nachgestellt.

Ergebnisse:

- Im Vergleich zu Fußgängern ist das Risiko für schwere Kopfverletzungen für den Radfahrer deutlich höher.
- Die Gestaltung der Fahrzeugfront spielt für die Schwere der Verletzung eine große Rolle.

**Gesamtverband der Deutschen
Versicherungswirtschaft e. V.**

Wilhelmstraße 43 / 43 G, 10117 Berlin
Postfach 08 02 64, 10002 Berlin
Tel.: +49 30 2020-5900
Fax: +49 30 2020-6900

51, rue Montoyer
B - 1000 Brüssel
Tel.: +32 2 28247-30
Fax: +32 2 28247-39
ID-Nummer 6437280268-55

E-Mail: kommunikation@gdv.de

www.gdv.de



- Das Risiko eine schwere Kopfverletzung zu erleiden, ist bei Kindern in der Regel geringer als bei Erwachsenen, weil sie meist auf der eher weicheren Haube auftreffen.
- Eine aufstellende Motorhaube – bei Fußgängerunfällen oft mit guter Wirkung – nützt bei Radfahrerunfällen wenig. In Einzelfällen ist sie sogar kontraproduktiv.
- Mit einem Airbag, der den Windschutzscheiben-Rahmen abdeckt, lässt sich das Kopfverletzungsrisiko reduzieren.
- Eine Reduktion der Aufprallgeschwindigkeit um 20 km/h, beispielsweise durch eine Notbremse mit Radfahrerererkennung, reduziert das Kopfverletzungsrisiko bei Erwachsenen und Kindern am stärksten – und das für alle Fahrzeugfronten.

Folgerungen:

- Radfahrerschutz ist bisher bei der Pkw-Konstruktion kaum beachtet worden.
- Die passiven Maßnahmen am Auto für den Fußgängerschutz nützen Radfahrern nur wenig.
- Nur ein Airbag, der den „harten“ Bereich um die gesamte Frontscheibe abdeckt, eignet sich zum passiven Radfahrerschutz.
- Der Notbremsassistent mit Radfahrerererkennung ist das Mittel der Wahl. Seine Weiterentwicklung und Serieneinführung müssen beschleunigt werden.

Weitere Informationen auf www.udv.de.

Folgen Sie uns auf Twitter: www.twitter.com/unfallforschung

Unsere Filme auf YouTube: www.youtube.com/unfallforschung

Unser BLOG: www.verkehrssicherheit.org

Ansprechpartner für Presseanfragen:

Siegfried Brockmann

Tel.: 030 / 20 20 – 58 20

s.brockmann@gdv.de

Die Unfallforschung der Versicherer (UDV) (www.udv.de) im Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) (www.gdv.de) forscht und berät seit über 50 Jahren im Dienste der Verbesserung der Sicherheit und der Unfallvermeidung auf Deutschlands Straßen. Sie ist gleichzeitig einer der größten Auftraggeber für universitäre und außeruniversitäre Verkehrssicherheitsforschung. Die UDV pflegt den Austausch mit anderen in der Verkehrssicherheitsarbeit tätigen Institutionen. Die deutschen Versicherer bekennen sich damit ausdrücklich zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung für die Verkehrssicherheit.